



## MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

### Ökonomische Unabhängigkeit von Frauen

Ökonomische Unabhängigkeit von Frauen bezieht sich auf ihre Fähigkeit, für den eigenen Unterhalt und für den Unterhalt von ihnen abhängiger Personen aufzukommen und selber darüber zu entscheiden, welche Methode dazu die beste ist. Ökonomische Unabhängigkeit geht demnach viel weiter als finanzielle Unabhängigkeit, indem sie den Zugang zu Sozial- und Krankenversicherungen und zu öffentlichen Dienstleistungen einschliesst.

Löhne sind nicht die einzige Quelle für Autonomie; letztere hängt auch von unserer Ausbildung, unserem Bildungsstand, unserem Zugang zu öffentlichen Gütern, zu Kredit, zur Solidarwirtschaft und zu öffentlichen Dienstleistungen ab. Wir schaffen ebenso nicht-monetären Reichtum, den wir direkt umverteilen, ohne dass dieser das formale Finanzsystem durchläuft: Von jungen Jahren an widmen Frauen einen grossen Teil ihrer Zeit der Deckung von Bedürfnissen der Gesellschaft, ihrer Familienmitglieder und der Angehörigen ihrer Gemeinschaft.

Trotz ihrer Kreativität im Kampf für Autonomie begegnen dabei jedoch viele Frauen Hindernissen. Es gibt Länder, Gemeinschaften und Familien, in denen Frauen – durch Gesetz oder Sitte – die Zustimmung ihres Vaters, Ehemanns oder eines anderen männlichen Familienmitglieds benötigen, um einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Zusätzlich erhalten in vielen Ländern Frauen weniger formale Ausbildung als Männer und für Mädchen ist es schwierig, in der Schule zu bleiben. In anderen Ländern wiederum hat der Bildungsstand von Frauen zugenommen, aber sie sind statistisch häufiger erwerbslos und verdienen deutlich weniger als Männer mit ähnlichem Bildungshintergrund.

Zudem sind es in fast allen Ländern der Welt die Frauen, die für die sogenannte reproduktive Arbeit zuständig sind: Sie sorgen für Kinder, das Haus, die Ehemänner, kranke und ältere Menschen. Beim Streben nach ökonomischer Unabhängigkeit organisieren Frauen ihre Zeit und Verfügbarkeit immer so, dass sie sowohl Betreuungsarbeit als auch bezahlte Arbeit leisten können. Aus diesem Grund beschränken sie sich oft auf Teilzeitanstellungen oder informelle Jobs, die ihnen die Flexibilität bieten, ihre Kinder von der Schule abzuholen, sich um deren gesundheitlichen Bedürfnisse zu kümmern etc.

#### **Frauenarbeit weltweit**

Das spärliche systematisierte Wissen, das über Frauenarbeit verfügbar ist, konzentriert sich auf ihre formale, registrierte Arbeit (im Gegensatz zur unbezahlten Arbeit). Wir wissen, dass im Afrika südlich der Sahara beispielsweise Frauen sehr hart arbeiten, dass aber würdevolle Jobs mit anständigen Löhnen und Sozialversicherung die Ausnahme sind. Im nördlichen Afrika ist die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen äusserst niedrig aufgrund der Tatsache, dass die meisten Frauen ein männliches Familienmitglied um Erlaubnis bitten müssen, um ausser Haus zu arbeiten. Die Differenz im Arbeitsmarktzugang für Männer und Frauen ist in dieser Region weltweit die grösste, gefolgt vom Nahen Osten.<sup>1</sup> In Lateinamerika und in der Karibik sind Frauen vorwiegend im Dienstleistungssektor beschäftigt, häufig in prekären Jobs. Viele arbeiten auch im informellen Sektor als Handwerkerinnen, Bäuerinnen, Verkäuferinnen etc. Die Beschäftigungsrate

<sup>1</sup> Gemäss den Daten der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) für das Jahr 2007 waren – unter Berücksichtigung des weltweiten Durchschnitts der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter – nur 49,1% der Frauen berufstätig, gegenüber 74,3% der Männer. Die Beschäftigungsrate von Frauen variiert von Region zu Region und ist höher in Ost-Asien (65,2%) und im Afrika südlich der Sahara (56,9%), niedriger im nördlichen Afrika (21,9%) und im Nahen Osten (28,1%). Als berufstätig gelten Frauen, die während der Referenzzeit mindestens während einer Stunde irgendeiner Form bezahlter Arbeit nachgingen, in Form von Lohn oder Gehalt (vergütete Arbeit) oder zum finanziellen Nutzen der Familie (selbständige Arbeit).



## MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

von Frauen ist am höchsten in Ost- und Südost-Asien sowie im Pazifik, wo äusserst lange Arbeitstage charakteristisch für die Jobs sind. In Europa, den Vereinigten Staaten, Kanada und Japan sind Frauen häufiger in weniger verantwortungsvollen Positionen und in Teilzeitarbeitsverhältnissen angestellt als Männer.

Die Organisation des neoliberalen kapitalistischen Wirtschaftssystems beruht auf der Ausbeutung von Frauenarbeit:

- 1) Frauen verdienen für dieselbe Arbeit systematisch weniger Geld als ihre männlichen Kollegen (ihre Löhne gelten immer noch als Ergänzung zu jenen der Männer – vgl. die nachfolgenden Ausführungen zu feministischer Ökonomie) und sowohl weibliche als auch männliche Arbeitende müssen gegeneinander um prekäre Jobs innerhalb des neoliberalen Systems konkurrieren. Dies ermöglicht allgemein und auf einer internationalen Ebene Lohnsenkungen und die Verschlechterung von Arbeitsbedingungen.
- 2) Arbeit ist grundsätzlich prekär: flexible Arbeitszeiten, unbezahlte Überstunden, Teilzeit- und befristete Anstellungen, Gewerkschaftsverbote, Missachtung erkämpfter Rechte, ungenügende soziale Sicherung, unzureichende Gesundheits- und Sicherheitsmassnahmen etc.
- 3) Weibliche Arbeitskräfte sind die Stütze der Herstellungs- und Verarbeitungsindustrie (*maquilladoras*) und der Monokulturproduktion von Früchten, Gemüse und Blumen im Landwirtschaftsexport. Sie erhalten ebenso die Dienstleistungsbranche aufrecht, derzeit der weltweit grösste Sektor für die Beschäftigung von Frauen, grösstenteils zurückzuführen auf die Migration ärmerer Frauen in reichere Länder (von Süd nach Nord; von Ost nach West) zur Beschäftigung im Haushalts- und Pflegesektor.
- 4) Migrantinnen schicken einen bedeutenden Teil ihres Einkommens nach Hause, um ihre Familie in ihren Herkunftsländern zu unterstützen – diese Geldflüsse haben einen erheblichen Einfluss auf die Wirtschaft dieser Länder – und deshalb wird ihre Abwanderung gefördert, obwohl die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Mehrheit dieser Frauen auf die Dienstleistungsbranche und die Sexindustrie beschränkt sind (und dies oft als Schwarzarbeit).
- 5) Die Privatisierung der öffentlichen Dienstleistungen und die Kürzungen der öffentlichen Ausgaben für Gesundheitswesen, Kinderbetreuungsstrukturen sowie für Wasserversorgung und Kanalisation haben zu einer Zunahme der von Frauen geleisteten Haus- und Gemeinschaftsarbeit geführt.
- 6) Mindestens 12,3 Mio. Menschen weltweit sind gefangen in Zwangsarbeit, welche folgende Formen umfasst: Schuldknechtschaft, Menschenhandel (der nach dem Drogenhandel die zweitgrösste Mafia weltweit bildet und pro Jahr mehr als 10 Mia. US\$ Profit erzielt) sowie andere Formen der modernen Sklaverei. Opfer sind die Verwundbarsten – Frauen und Mädchen, die zur Prostitution gezwungen werden, Migrantinnen gefangen in Schuldknechtschaft, illegal (oft durch Zwang) festgehaltene und schlecht bis gar nicht bezahlte Sweatshop- und LandarbeiterInnen.

Die jüngste Nahrungs-, Umwelt-, Energie- und Finanzkrise – eine direkte Folge der ausbeuterischen, spekulativen, neoliberalen Weltordnung – hat ihrerseits die Chancen für Frauen eine Anstellung zu finden verringert, die Prekarität der bestehenden Jobs vergrössert und die Armutquoten für Frauen und Männer erhöht.

### **Feministische Ökonomie als Prinzip**

Feministische Ökonomie stellt die Nachhaltigkeit menschlichen Lebens und das kollektive Wohlergehen ins Zentrum der ökonomischen und territorialen Organisation und hinterfragt die Marktgesellschaft, in der die Norm für Beziehungen zwischen Menschen, zwischen Menschen und ihren Körpern sowie zwischen Men-



## MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

schen und der Natur jene eines Geschäfts ist, bei dem der Unternehmensprofit am wichtigsten ist. Feministische Ökonomie verbindet sich mit anderen Praktiken und Prinzipien, die die aktuelle Wirtschaftsordnung in Frage stellen, wie z.B. der Solidarwirtschaft und der Ernährungssouveränität, um neue Praktiken und neue theoretische Analysen hervorzubringen.

Feministinnen hinterfragen die Paradigmen des herrschenden Wirtschaftssystems, das nur die Güterproduktion (im Markt gehandelte Waren und Dienstleistungen) anerkennt und in der das Handeln der Wirtschaftssubjekte von ihrem Eigeninteresse bestimmt wird, indem sie den Profit maximieren durch möglichst geringe Kosten. Diese Annahme mag auf einen weissen Mann in den 30ern zutreffen, der über Kapital verfügt, jedoch nicht auf die Mehrheit der Menschheit. Trotz ihrem fehlenden Realitätsbezug leiten diese Paradigmen die Politik des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Mehrheit der Regierungen dieser Welt.

Wir verwenden feministische Ökonomie, um den Beitrag der Frauen zur Wirtschaft sichtbar zu machen, um ihre Erfahrungen hervorzuheben und um aufzuzeigen, dass die Güterproduktion verknüpft ist mit der sozialen Reproduktion, das heisst mit der Produktion von Menschen und von Leben: Schwangerschaft und Geburt; die Betreuung von Kindern, kranken und älteren Menschen; die Betreuung von erwachsenen Männern, damit diese verfügbar und gesund sind für den Arbeitsmarkt. Betreuung (*care*) impliziert nicht nur die Zubereitung von Essen, das Putzen des Hauses, Waschen und Bügeln, sondern auch Zuwendung und emotionale Sicherheit und das Aufrechterhalten des sozialen Netzwerks, das Familien, Nachbarschaften und Gemeinschaften zusammenhält. Feministische Ökonomie stellt auch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Frage, die produktive Arbeit (Güterproduktion) den Männern und reproduktive Arbeit (Betreuung von Menschen) den Frauen zuweist und die eine Hierarchie erstellt, nach der erstere wichtiger ist als letztere. Es gibt Strömungen der feministischen Ökonomie, die versuchen, die unbezahlte Arbeit von Frauen in den Familien und in den Gemeinschaften zu beziffern, und die Lobbying betreiben, damit diese Arbeit in den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, den Berechnungen des Bruttonationaleinkommens (BNE) und den Budgets erscheint. Andere versuchen, sowohl den Zeitaufwand von Frauen für die Hausarbeit als auch ihre physische und emotionale Verfügbarkeit bei der Betreuung von Dritten sichtbar zu machen. Feministische Ökonomie zeigt ebenfalls auf, wie Werte (wie z.B. Kooperation und Solidarität) und Fähigkeiten (wie z.B. Fingerfertigkeit, Flexibilität und Geduld) von Unternehmen verwertet werden. Diese zahlen sich jedoch nicht in Form von mehr Verantwortung oder mehr Lohn aus, wenn es sich um Frauen handelt, da von ihnen angenommen wird, sie verfügten über diese Werte und Fähigkeiten von Natur aus und hätten sie nicht erlernt.

### **In Richtung grösserer wirtschaftlicher Unabhängigkeit**

Regierungen und die für die Wirtschaftspolitik Verantwortlichen vernachlässigen das Recht der Frauen auf bezahlte Arbeit. Sie gehen von der Annahme aus, dass die Menschen in traditionellen Kleinfamilien leben: Vater, Mutter und Kinder. In diesem Modell kommt der Vater mit seinem Einkommen für den Unterhalt der Familie auf, während die Mutter, nachdem sie die Hausarbeit erledigt hat, möglicherweise noch «etwas dazuverdient». Dies ist weit entfernt von der Realität. Entgegen der vorherrschenden Meinung, dass Männer die Alleinernährer ihrer Familien und Gemeinschaften sind, kommen viele Frauen alleine für ihre Familien auf oder teilen diese Verantwortung mit ihren PartnerInnen oder anderen Erwachsenen.

Damit *alle* Frauen ökonomische Unabhängigkeit erlangen, müssen wir eine Gesellschaft errichten, in der Arbeit – in all ihren Formen – anerkannt und wertgeschätzt wird. Durch menschliche Arbeit hervorgebrachte



## MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

Reichtümer befinden sich vornehmlich in den Händen jener, die über Kapital verfügen (BankbesitzerInnen, Unternehmen etc.), das aus Gewinn und Zinsen stammt. Wir verlangen, dass diese Logik umgedreht wird und diese Reichtümer für die Bezahlung von Arbeit eingesetzt werden.

Wir gehen davon aus, dass ökonomische Unabhängigkeit für alle Frauen nie möglich sein wird innerhalb des kapitalistischen Systems, dessen Raison d'Être auf der Ausbeutung von Menschen und der Umwelt basiert. Die Ziele unserer Aktionen und Forderungen sind die Umverteilung von Reichtum und das Recht auf bezahlte Arbeit für alle, würdige Produktions- und Handelsbedingungen, Möglichkeiten zur Selbstentfaltung und Freizeit.

Wir wollen eine Gesellschaft mit Vollbeschäftigung für Frauen und Männer; in der junge Männer und Frauen nicht bereits in so jungen Jahren bezahlter Arbeit nachgehen müssen; in der Menschen genügend Freizeit für sich und für ihr Engagement in der Gemeinschaft haben; in der Männer und Frauen, die von Landwirtschaft, Handwerk, Kleingewerbe oder kleinen Produktionskooperativen leben wollen, ihre Existenz sichern können, ohne von Banken, Grossbetrieben und vor allem Multinationalen, die alle Ressourcen in ihre Hände bekommen wollen, mit Füßen getreten zu werden. Die Rolle des Staates ist von zentraler Bedeutung in der Formulierung und Anwendung von Politiken, die ein Einkommen garantieren im Fall von Krankheit, Erwerbslosigkeit, Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub sowie nach der Pensionierung (allgemeine soziale Absicherung).

Diese Politiken werden jedoch nur wirksam sein in Ländern, in denen Frieden herrscht. Gewalt und drohende Gewalt sind das grösste Hindernis im Streben nach ökonomischer Unabhängigkeit. Sie zerstören Existenzen, stürzen ganze Bevölkerungen in die Erwerbslosigkeit, machen Frauen zu Gefangenen im eigenen Haus und fördern Fundamentalismen jeder Art (die ihrerseits die Bewegungsfreiheit und Möglichkeiten zur ökonomische Unabhängigkeit von Frauen einschränken). Wir verlangen ein Ende der Militarisierung unserer Länder und unseres Planeten, ein Ende des Imperialismus, der endlosen Konflikte und Kriege um die Kontrolle über Territorien, natürliche Ressourcen, Bevölkerungen, politische Macht... Nur in Abwesenheit von Konflikten wird ökonomische Unabhängigkeit für alle Frauen und Männer zur Realität.

### **Im Streben nach ökonomischer Unabhängigkeit von Frauen fordern wir:**

- Das Recht für alle ArbeiterInnen (inkl. den ungeschützten ArbeiterInnen, wie Hausangestellten und ausländischen ArbeiterInnen) auf eine Anstellung mit sicheren und gesunden Arbeitsbedingungen, ohne Belästigung und in denen die Würde respektiert wird, überall auf der Welt und ohne Diskriminierungen (Staatszugehörigkeit, Geschlecht, Behinderung etc.) jeglicher Art.
- Das Recht auf soziale Sicherheit, das Erwerbsersatz im Falle von Krankheit, Behinderung, Mutterschafts- oder Vaterschaftsurlaub und Pensionierung einschliesst und das Frauen und Männern eine anständige Lebensqualität ermöglicht.
- Gleiche Löhne für gleichwertige Arbeit für Frauen und Männer, einschliesslich der Entschädigung von Arbeit in ländlichen Gebieten.
- Die Einrichtung eines gerechten gesetzlichen Mindestlohns (der die Differenz zwischen den höchsten und tiefsten Löhnen verringert und ArbeiterInnen ermöglicht, für sich und ihre Familien aufzukommen), der als Referenz für jegliche bezahlte Arbeit (öffentlich und privat) sowie für Sozial(versicherungs)leistungen gilt. Die Einführung oder Stärkung einer Politik der permanenten Aufwertung des Mindestlohns und gemeinsamer Richtwerte für Subregionen oder Regionen.
- Die Stärkung der Solidarwirtschaft mit Tiefzinskrediten, Unterstützung beim Vertrieb und beim Absatz



## MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

sowie Austausch lokalen Wissens und lokaler Praktiken.

- Zugang für Frauen zu Land, Saatgut, Wasser, Rohstoffen und allen nötigen Unterstützungen für Produktion und Absatz in Landwirtschaft, Fischerei, Viehwirtschaft und Handwerk.
- Die Reorganisation von Haus- und Betreuungsarbeit, so dass diese Verantwortung zu gleichen Teilen von Männern und Frauen innerhalb einer Familie oder Gemeinschaft wahrgenommen wird. Damit dies Wirklichkeit wird, fordern wir die Einführung öffentlicher Politiken zur Unterstützung der sozialen Reproduktion (wie Krippen, kollektive Waschanstalten und Restaurants, Betreuung für ältere Menschen etc.) sowie eine Reduktion der Arbeitsstunden ohne Lohnkürzungen.

### **Und wir verpflichten uns:**

- Bündnisse mit Gewerkschaftsbewegungen einzugehen und zu stärken.
- Die Ausbeutung ausländischer ArbeiterInnen, Hausangestellter und zuliefernder HeimarbeiterInnen anzuprangern und ihre Rechte zu betonen.
- Die Rolle transnationaler Unternehmen bei der Ausbeutung von Frauenarbeit hervorzuheben, beispielsweise durch das Organisieren einer Boykottkampagne gegen die Produkte dieser Unternehmen (gemeinsam mit Arbeiterinnen, so dass die Boykotte als Druckmittel bei den Verhandlungen über bessere Arbeitsbedingungen eingesetzt werden können).
- Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, die Naturalisierung von Frauenarbeit im häuslichen Bereich und die Höherbewertung produktiver Arbeit gegenüber reproduktiver Arbeit in Frage zu stellen und so die nötigen Bedingungen zu schaffen, damit Frauen mehr Freizeit für Musee und für die Teilnahme am öffentlichen Leben haben.